

Die Wogen der Zeit.

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Einj. Nr. 10 Pfg.
Betenlohn
pro Monat 10 Pfg.

Volksblatt

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

№ 41.

Donnerstag, 4. April

1878.

Die Geheimnisse der Residenz.

Nachstücke aus dem Leben.

Roman von F. Lind.

(Fortsetzung.)

Diese Gedanken fanden am Abend seiner Verlobung ihren Widerschein in ihren Zügen. Er war heiter und liebenswürdig, er lachte und scherzte mit seiner schönen Braut, die gleichfalls vor Glück strahlte.

Nur bisweilen flog ein leichter, kaum bemerkbarer Schatten über ihre klare Stirn, suchend irrten die dunklen feurigen Augen umher, als fürchte sie einen Gegenstand zu erblicken und wie erleichtert athmete sie dann wieder auf. Je weiter der Abend vorrückte, desto heiterer, liebenswürdiger wurde die Comtesse, desto glänzender entfaltete sich ihre geistreiche Unterhaltung, ihr anerkannter Witz.

In diesem Augenblick führte Herr von Overdingen den Grafen Horn in den Salon.

Der Graf entschuldigte auf das Lebhafteste sein verspätetes Kommen, aber er schien außerordentlich zerstreut, kaum vermochte er den Worten des Gastgebers zu folgen und die nothwendigsten Antworten zu geben.

„Erlauben Sie mir, Herr von Overdingen, daß ich zuerst der Königin des Abends meine Aufwartung mache,“ unterbrach Graf Horn plötzlich den Redestrom des alten Herrn.

Herr von Overdingen sah den Grafen fast verwirrt an, er glaubte sein Möglichstes gethan zu haben, eine geistreiche Unterhaltung in Gang zu bringen. Er hatte so lange diesen Augenblick herbeigesehnt, um mit dem Grafen, der ein Freund und besonderer Liebling des Königs war, über etwas zu sprechen, was seiner Stellung zum Hofe gute Dienste leisten konnte, aber Herr von Overdingen war zu diplomatisch, um sich auch nur einen Moment dem ausgesprochenen Wunsche des einflußreichen Grafen zu widersetzen.

Ein paar Minuten später stand er mit demselben vor der Comtesse Mathilde, die wie vor einem Gespenst zurückschauerte, als sie die Stimme des Grafen hörte.

„Sie verstehen es zu überraschen, gnädigste Comtesse,“ sagte Graf Horn ironisch, nachdem die ersten Begrüßungen überwunden waren und Herr von Overdingen sich mit seinem zukünftigen Schwiegersohn entfernt hatte, „ich habe nicht geglaubt, daß sich —“

Comtesse Mathilde griff krampfhaft mit der Hand nach der Lehne eines Sessels und jede Spur von Farbe wich aus ihrem Gesichte, ihre Augen irrten wie hilflos suchend umher, aber — da war Niemand, der ihr helfen, ihr beistehen konnte.

„Um Gotteswillen, nur jetzt nicht, nur nicht in dieser Stunde,“ murmelte sie kaum hörbar.

Aber Graf Horn hatte die Worte doch verstanden und ein siegesgewisses Lächeln glitt über sein Antlitz, er hatte die Comtesse nicht für so schwach und furchtsam gehalten.

„Ich verstehe Sie nicht, schöne Mathilde,“ sagte er etwas leiser, „ich weiß in der That nicht, was Sie meinen.“

Die Comtesse hatte sich bereits wieder gefaßt, die Farbe kehrte auf ihre Wangen zurück und sie richtete den Kopf stolz empor.

„Ich bitte zu bedenken, daß ich für Sie, Herr Graf, nur die Comtesse von Overdingen bin und nichts in der Welt berechtigt Sie mehr, mich so vertraut anzureden, wie Sie es vorhin zu thun beliebten.“

Graf Horn blickte die Comtesse einige Augenblicke ruhig, doch mit einem hämischen Lächeln an.

„Der Stolz kleidet Sie sehr schön, meine Gnädigste, ich mache Ihnen darüber mein Compliment, aber er ist doch mir gegenüber wohl nicht so recht am Platze, oder müßte ich Sie wirklich wieder an jene Zeit erinnern, wo —“

„Sie brauchen mich an nichts zu erinnern, Herr Graf Horn, was mich an die Vergangenheit mahnt — ich habe nichts davon vergessen. Aber ich finde es nicht für nöthig, daß Sie mich an jene Zeit erinnern, am wenigstens an meinem Verlobungstage.“

„Sie sprechen sehr stolz und sehr vernünftig, Comtesse von Overdingen, aber Sie werden einsehen, daß mich das niemals veranlassen kann, über einen Punkt Schweigen zu

beobachten, der eine so schöne liebenswürdige Dame, stets meinen Wünschen zu entsprechen zwingt.“

Comtesse Mathilde erwiderte nichts mehr, aber ein Blick unendlicher Verachtung traf den Sprecher. Dann wandte sie sich, um sich zu entfernen.

„Noch ein Wort, Comtesse von Overdingen — würden Sie mich abweisen lassen, wenn ich Ihnen am morgenden Tage meine Aufwartung mache?“

Comtesse Mathilde holte tief und schwer Athem. Das war keine Ironie mehr, das war eine Drohung und sie ahnte die Gefahr, die ihr daraus erwachsen könne, wenn sie ferner das stolze Wesen dem Grafen gegenüber behauptete.

„Nein, Graf Horn,“ entgegnete sie mit bebender Stimme, „ich werde Sie nicht abweisen, denn ich weiß, daß es klar zwischen uns werden muß. Dann aber, Herr Graf, dann sind wir auf immer getrennt.“

Sie schien den Kopf noch stolzer emporzuheben, als sie jetzt heiteren Antlitzes durch die Reihen schritt, aber wer einen Blick in ihr Inneres hätte werfen können, würde vor der entsetzlichen Trostlosigkeit zurückgebebt sein. Sie machte sich keine Illusionen mehr, dieser Abend hatte sie belehrt, daß es für Sie nur Kampf oder Entsagung gab.

Und entsagen konnte sie nicht, sie konnte nicht Abschied nehmen von der glänzenden Zukunft, die sich ihr eröffnet hatte, seit Herr von Lichtensfels um ihre Hand angehalten, so mußte sie denn kämpfen und zusehen, ob die Welt ihr wenigstens nicht noch einige Freudenblumen bieten konnte.

Mathilde schloß nicht diese Nacht; mit fieberhafter Ungeduld hatte sie den Augenblick herbeigesehnt, wo die Gäste die Räume verließen und Wagen auf Wagen davon rollte, und als dann Alles todtenstill war, da athmete sie erleichtert auf, da floh sie in das reizende Gemach, das ihr die Liebe des Vaters so glänzend ausgestattet, und warf sich erschöpft auf das weiche Sopha. Jetzt war sie frei, sie brauchte nicht mehr zu lächeln, wo sie blutige Thränen hätte weinen mögen, es ruhten nicht mehr zahllose Augen auf ihr, die jeden Zug ihres Gesichtes zergliederten, um ihren Freunden mitzutheilen, was sie darin entdeckt hatten.

Der anbrechende Morgen fand sie noch in der strahlenden Toilette, aber das Haar hing unordentlich um Stirn und Schläfen, die herrliche Seide war zerknittert und die wasserhellen Diamanten lagen zerstreut umher. Erst als unten im Hause Alles lebendig wurde, dachte die Comtesse daran, ihre Toilette zu wechseln, sie konnte nicht ruhen noch rasten, wo es sich in wenigen Stunden entscheiden mußte, ob ewiger Krieg oder Frieden.

Mathilde blickte in den Spiegel. Ein bleiches, abgespanntes Antlitz schaute ihr entgegen. Sie konnte nicht mehr sagen, daß jenes Antlitz schön sei, die Thränen hatten die Schminke vermischt, die Augen waren trübe und matt, nein, sie mußte sich gestehen, daß man sie um ihrer selbst willen nicht mehr lieben konnte.

Sie schüttelte traurig den Kopf, dann zog sie sich zurück, ihre Toilette gegen ein bequemes Hauskleid zu vertauschen. Sie sah, wenn auch nicht schöner, doch jedenfalls anmutiger aus, als am Abend vorher.

Das Kleid schmiegte sich eng an die Formen und hob die Schönheit und Rundung derselben vortheilhaft hervor. Aber die Comtesse hatte keine Augen dafür, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben war sie gleichgültig dagegen, welchen Eindruck sie machen würde. Sie stand hinter den zusammengezogenen Gardinen, und bei jedem Wazengerassel schauerte sie in sich zusammen und

blickte vorsichtig hinaus, immer in der leisen Hoffnung, daß der Gefürchtete nicht kommen würde.

Aber er kam doch. Die Kammerjungfer meldete ihrer Herrin den Grafen Horn, und dann wurde er in den Empfangsalon geführt, während Mathilde all' ihren Muth zusammenraffte, ihrem Feinde stolz und ruhig gegenüber zu treten.

Wenige Minuten später als Horn trat Comtesse Mathilde in den Salon, frisch und blühend wie immer — keine Spur einer durchwachten Nacht fand sich mehr auf ihrem Antlitz vor, aber Graf Horn ließ sich keinen Augenblick über ihren Seelenzustand täuschen. Er wußte, daß er sie in seiner Macht hatte, daß ein Wort von ihm sie von ihrer Höhe herabstürzen könne, von wo sie sich nicht zu jener gesellschaftlichen Sphäre emporzuschwingen konnte, in welcher sie sich jetzt bewegte.

Er hätte Comtesse Mathilde geliebt, wenn er überhaupt einer wahren Liebe fähig war, und er würde sie auch zur Gräfin Horn gemacht haben, wenn er nicht ein so entschiedener Feind der ehelichen Fesseln gewesen wäre. Das freie, ungebundene Leben, welches er führte, behagte ihm zu sehr, als daß er beabsichtigte, sich irgendwie darin Zwang aufzuerlegen.

Das verzieh ihm Mathilde nicht; mit dem Scharfsinn des Weibes fühlte sie instinktiv, daß er sie nie zu seiner Gemahlin machen würde, und so wollte sie ihm wenigstens nicht den Triumph gönnen, daß er sie verächtete, sie wollte nicht abwarten, bis er sie vernachlässigte, sondern sich mit der Verachtung abwenden, die er verdiente, als er sie betrog. Sie hatte die Folgen wohl erwogen, wenn auch nicht so hoch angeschlagen, als sie sich ausweisen konnten, aber Mathilde kannte noch nicht den Charakter des Mannes, mit dem sie sich einließ.

Wohl war Graf Horn von ihrer plötzlichen Verlobung überrascht, ja, bei dem Gedanken an ihren Verlust fühlte er sogar ein eifersüchtiges Gefühl in seiner Brust aufsteigen; aber beleidigte Eitelkeit war wohl der vornehmste Punkt, der ihn den Entschluß fassen ließ, Mathilde nicht so leichten Kaufs frei zu geben. Noch dazu war Herr von Lichtensfels sein geschworener Feind, der streng rechtliche Charakter desselben billigte die Schleichwege des Grafen Horn nicht, und so war es mehr als einmal zu Zwistigkeiten zwischen Beiden gekommen, die in einem Duell ihr Ende fanden.

Als er in diesem Augenblick Mathilde in dem einfachen, kleidsamen Hausanzuge vor sich sah, fühlte er, daß er das schöne, begabte Mädchen seinem Feinde niemals gönnen könne; sie war ihm nie so schön, so liebenswerth erschienen, und er begann zu überlegen, ob es denn ein so großes Unglück sei, sich mit ihr zu verbinden. Zwar würde der König niemals diese Wahl billigen, der hohe Herr hatte andere Ideen für sein Wohl, aber er würde sich doch darin finden, wenn sich die Sache nicht mehr ändern ließ, man hatte bei Hofe nur über gewisse Punkte strenge Ansichten.

Aber die Comtesse ließ ihm nicht lange Zeit zum Nachdenken.

„Kommen Sie zur Sache, Herr Graf,“ begann sie ungeduldig, als er noch immer nicht sprach. Sie hatte sich nachlässig in einen Sessel zurückgelehnt und spielte mit dem kleinen Medaillon, welches an einer goldenen Kette an ihrem Halse hing. „Sie haben diese Unterredung gewünscht und ich muß Sie dringend bitten, meine Zeit nicht zu lange in Anspruch zu nehmen. Sie hätten sich die Mühe sparen können, hierher zu kommen.“

„Hören Sie mich geduldig an, Comtesse, wir werden dann sehen, ob es Ihnen noch beliebt, diesen Ton anzunehmen.“

schlagen,“ entgegnete Graf Horn spöttisch, indem er Mathilden gegenüber Platz nahm. „Ich weiß nicht, was Sie so plötzlich veranlaßt, unser Verhältniß aufzulösen und ein anderes anzuknüpfen. Weigern Sie sich, mir darüber Auskunft zu geben?“

„Gewiß nicht, Herr Graf,“ entgegnete Mathilde ruhig, „obgleich es wohl kaum einer solchen bedarf. Sie konnten nach dem Vorgefallenen nicht mehr erwarten, daß ich meine Zukunft Ihren Händen anvertrauen würde, bei einer Verbindung zwischen uns würde jede Achtung gefehlt haben —“

„Sehr richtig, Comtesse, ich wundere mich nur, daß Sie das nicht früher bedacht haben,“ versetzte Graf Horn ironisch. „Doch streiten wir uns darüber nicht, schöne Mathilde, ich bin nicht hergekommen, um zu hören, wie weit ich Ihre Achtung noch genieße — wir werden uns darin wohl gleich bleiben — ich möchte Sie nur zu Ihrem eigenen Heile darauf aufmerksam machen, ob Sie Ihren Verlobten mit Ihrem früheren Leben bekannt gemacht haben?“

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen darüber Aufschluß geben müßte,“ stieß Mathilde zitternd hervor.

„Seien Sie vernünftig, Comtesse, Sie kennen Herrn von Lichtenfels nicht, wenn Sie glauben, er werde Ihnen jemals etwas verzeihen, was den leisesten Schatten auf seine Ehre werfen könnte. Ich will Ihnen nur den rechten Weg zeigen, wie es Ihnen allein möglich ist, das Geheimniß bewahrt zu sehen, dessen Entdeckung Sie für immer von der Höhe des Glücks herabstürzen würde — ich werde nach wie vor Ihr Freund bleiben.“

Die Comtesse sah den Grafen einen Augenblick wie erstarrt an, sie schien es nicht fassen zu können, was er sagte.

„Nie — niemals!“ schrie sie dann wild auf.

Graf Horn erhob sich von seinem Sessel.

„Ganz wie Sie wollen, Comtesse von Overdingen, ich habe Ihnen nur einen Vorschlag machen wollen, weiter nichts. Sie vergessen aber, daß ich Sie noch zu sehr liebe, als daß ich schon bereit wäre, Sie an einen andern Mann und besonders an meinen erbittertsten Feind abzutreten. Sie haben noch die Wahl, ob Sie mein Anerbieten annehmen wollen; verlasse ich dies Zimmer, so Sie müssen sie sich entschieden haben.“

„Thun Sie, was Sie wollen, Graf Horn,“ versetzte die Comtesse, nach Athem ringend, „ich hasse und verachte Sie zu sehr, um Sie meinen Freund zu nennen. Ich verfluche den Augenblick, wo ich Ihren Schwüren traute und verblendet genug war, meinen Ehrgeiz für Liebe zu halten. Ich fürchte Sie nicht, denn meine Schande ist auch die Ihre und Sie werden bedenken, was die Welt dazu sagen würde, wenn Sie erführe, daß Graf Horn sein —“

„Halten Sie ein, Comtesse, Sie brauchen das gar nicht auszusprechen, was Sie da sagen wollen. Ich werde mich hüten, jene That an's Licht zu ziehen, aber Ihrem Verlobten würde schon eins der zierlichen Billete genügen, die ich von Ihnen empfang, um Sie für immer von ihm zu trennen.“

„Sie sind ein Teufel, Graf Horn!“ murmelte Mathilde. (Fortsetzung folgt.)

Vor dem Congreß.

Für Montag wurde eine Botschaft der Königin von England erwartet, die der Lage ihre Signatur verleihen sollte. Es soll die Einberufung der ersten englischen Armee- und Miliz-Reserve, im Ganzen einer Streitkraft von beiläufig 43,000 Mann, angeordnet werden. Die

Ankündigung dieser Maßnahme in beiden Häusern des Parlaments hat im Zusammenhange mit dem Austritte Lord Derby's aus dem Cabinet nicht verfehlen können, auf dem Festlande einen sensationellen Eindruck zu machen, und an einzelnen Börsen ein starkes Sinken der Course hervorzurufen.

Noch bedeutungsvoller waren die Erklärungen des Schatzkanzlers am Freitag. Sir Northcote erklärte, die Regierung fühle die Zeit gekommen, wo ein entscheidender Schritt nothwendig sei und wo das Parlament um Rath gefragt werden müsse. Die Regierung müsse erwägen, was die Interessen des Landes erfordern, und müsse mit sich darüber zu Rathe gehen, was die Stellung des Landes als Großmacht erfordere, und zwar von dem Gesichtspunkte aus, daß England mit den übrigen Mächten ein europäisches Arrangement getroffen habe. Die Regierung müsse ferner auch die besonderen Interessen Englands in Erwägung ziehen und prüfen, ob England jene Interessen mittels einer Conferenz oder auf andere Weise behaupten solle.

Was die Einberufung der Reserven betrifft, so scheint dieselbe nicht zum Mindesten von dem Wunsch dictirt zu sein, auf Oesterreich einen Druck auszuüben. In Wien weilte kürzlich General Ignatieff, um Oesterreich durch große Versprechungen und vielleicht auch kleine thatsächliche Konzessionen vollständig von England zu trennen, und dieser Versuch muß um so sicherer gelingen, je weniger wahrscheinlich eine englische Action ist. Die „Morningpost“ schreibt anscheinend offiziös, der Umstand, daß England positiv eine kühne Front eingenommen habe, biete eine billige Aussicht auf Erhaltung des Friedens. Es sei höchst wahrscheinlich, daß Rußland sich durch seine übereilte feindselige Bewegung, die einen allgemeinen Krieg erzeugen könnte, in entschiedenem Unrecht stelle, und das direkte Resultat der Politik Englands werde somit ein starkes Besterben sein, die Schwierigkeiten zu heben und den Frieden zu sichern. Wie das Blatt erfährt, würde übrigens die Einberufung der Reserven von den Radicalen im Unterhause bekämpft werden.

In Folge dieser anscheinend beruhigenden Wendung hat auch der Continent sich seit gestern von der auf den großen Börsencentren ausgebrochenen Panik wieder einigermaßen erholt, ja es besteht sogar in hiesigen maßgebenden Kreisen, wie verlässliche Andeutungen uns versichern, trotz alles Todtjagens der Congreßidee immer noch die Hoffnung, daß dies todtgesagte Kind der europäischen Diplomatie nur scheinbar aus dem Leben geschieden, bald aber wieder erwachen und in der zweiten Hälfte des April sich dem verzweifeltsten Europa, in specie den Berlinern, zeigen werde. Die nächsten Tage werden zeigen, ob dieser glimmende Funke sich wirklich noch auflachen läßt oder auch offiziell — erlischt.

Lord Salisbury ist zum Staatssecretair des Auswärtigen ernannt, an seine Stelle als Staatssecretair für Indien tritt der Kriegsminister Hardy, der wahrscheinlich zum Pair erhoben werden wird, der bisherige Unter-Staatssecretair Stanley wird Nachfolger Hardy's im Staats-Sekretariate für den Krieg.

Die Panik an der pariser Börse hatte Sonnabend ganz unerhörte Proportionen angenommen, wie es seit 1870 nicht der Fall gewesen ist. An der Börse erfolgen zahlreiche Katastrophen.

Die „Polit. Corresp.“ erfährt gerüchtweise, daß der Faden der Verhandlungen über die Theilnahme Englands am Congreß von Petersburg aus durch neue Eröffnungen des russischen Cabinets an Lord Loftus wieder aufgenommen sein sollte.

Gerichts-Verhandlungen zu Danzig.

Sitzung des Schwurgerichts vom 1. April 1878.

Der Arbeiter Wilhelm Liedtke von hier war von seinem Dienstherrn, dem Baron v. Heyking, beauftragt worden, 18 Mark an den Schlossermeister R. Vanser zu überbringen. Liedtke verwendete den erhaltenen Betrag für sich und fälschte die Unterschrift des Vanser, indem er auf die ihm mitgegebene Rechnung schrieb: „Betrag empfangen. R. Vanser.“ Der Angeklagte ist geständig, nur will er die Urkundenfälschung nicht in gewiansüchtiger Absicht begangen haben. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage, bewilligen aber auch mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof eine 6monatliche Gefängnißstrafe festsetzt. — Die Arbeiterfrau Auguste Liedtke geb. Papenguth aus Marienwerder hat bereits 9 Vorstrafen wegen Diebstahls verbüßt. Sie ist nicht allein in ihrem Wohnorte Marienwerder bestraft, sondern hat häufig Reisen nach Graudenz und Elbing gemacht, um ihr Diebeshandwerk auszuführen und ist in beiden Städten wiederholt ertappt worden. Im Dezember v. J. kam die Liedtke in der Absicht hierher, Diebstähle auszuführen, und brachte sich als Werkzeug zum Oeffnen der Schlösser gleich eine Kneipzange mit. Sie begab sich am 13. Dezember v. J. in das Haus Breitgasse 32, stieg 5 Treppen hinauf und erbrach mit ihrer Kneipzange eine Bodenkammer, indem sie die Haspe mit dem Vorhängeßchloß herauszog. Aus der Kammer entwendete sie eine recht bedeutende Anzahl Frauenkleider. Am nächsten Tage führte die Liedtke in ganz gleicher Weise in dem Hause Heilige Geistgasse 102 einen Diebstahl an einem Oberbett aus. Bei der Verpfändung der gestohlenen Sachen wurde sie ergriffen. Sie ist durchweg geständig und wird ohne Zuziehung der Geschworenen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Sitzung des Schwurgerichts vom 3. April 1878.

Am 18. November v. J. spielte bekanntlich auf der hiesigen Promenade eine Messer-Affaire, bei welcher der Arbeiter Albert Burde seinen Tod fand. Jener entsetzliche Vorfall bildet die Anklage gegen den 22jährigen Arbeiter August Thomas Zielinski aus Schidlitz. Am Abend des genannten Tages wollte der Arbeiter Burde mit seiner Braut, der sep. Frau Franziska Scheibe, von Schidlitz nach der Stadt gehen. In der Nähe der Lohmühle kam ihnen der Zielinski mit einem Mädchen am Arme entgegen. Letzteres wurde im Vorbeigehen von Burde beschimpft und hierüber erzürnt, kehrte Z. um, holte den Burde und seine Braut an der Lohmühle ein und verietzte den B. mit einem Messer mehrere Wunden und zwar einen 13 Centimeter langen Schnitt in den Nacken, eine 4 Centimeter lange Stichwunde neben dem Ohr, eine sehr in die Tiefe dringende Stichwunde von 5 Centimeter Breite an der linken Halsseite. Die letztere dieser Wunden soll, wie durch die secirenden Aerzte festgestellt worden ist, den Tod des Burde herbeigeführt haben, da sie die großen Blutgefäße, insbesondere die Halsvene durchschnitten hat. Gleichfalls hatte dieser ruchlose Messerstecher sich an die Braut des Burde vergriffen, indem er der Scheibe einen Schlag über den Kopf verietzte, so daß derselben das Blut über das Gesicht strömte und sie in Folge dieser Verletzung im Lazareth aufgenommen werden mußte, woselbst sie bis zum 30. November darnieder gelegen hat. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände in vollem Umfange der Anklage für schuldig, so daß der Gerichtshof denselben zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Danzig, den 4. April.

k Die Provinz Westpreußen hat bereits ihr Medizinal-Collegium erhalten. Mitglieder desselben sind: Geh. Sanitätsrath Dr. Abegg als Vorsigender, Sanitätsrätthe Dr. von Bockelmann und Dr. Wiebe, die auch zu Medizinalrätthen ernannt wurden; die Herren Dr. Starck, Apotheker Henderwert und Departements-Thierarzt Hertel fungiren als Beisitzer mit dem Titel Medizinal-Assessor.

k Der Westpreußische Landtag wird hier nächstens seine erste Session beginnen. Die Sitzungen finden im Stadtverordnetenjaale statt.

r Bei der gestern in der hiesigen Petrischule abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten von sechs Examinanden folgende fünf das Zeugniß der Reife: Rasemann, Krause, Reimann, Schubert und Siefert.

k Für das hiesige Provinzial-Schul-Collegium, bei welchem Dr. Kruse als erster Rath fungirt, ist nun als zweiter Provinzial-Schulrath Herr Dr. Kayser ernannt.

k Herr Regierungsrath Korn, bisher Decernent in den landwirthschaftlichen Regulirungs- und in Deichsachen bei der hiesigen Regierung, ist bis zum Mai d. J. beurlaubt, um demnächst eine höhere Stellung zu übernehmen. Seine jetzige Stellung hat der Regierungsrath Heutner aus Breslau erhalten.

r In der am 30. März beendeten Prüfung für Seeschiffer und Steuerleute für große Fahrten haben von 22 Examinanden 17 die Prüfung als Seeschiffer (davon 1 mit Auszeichnung) und 5 die Prüfung als Steuermann bestanden.

k Sowohl bei der gerichtlichen als auch bei der administrativen Exekution darf die Pfändung nur auf Grund eines von der das Zwangsverfahren leitenden Behörde ausgefertigten Pfändungsbefehls vorgenommen werden. Kraft dieses nur ist der Exekutor befugt, die im Besitze des Schuldners befindlichen beweglichen Sachen in Beschlag zu nehmen; besitzt der Exekutor keinen schriftlichen Pfändungsbefehl, so befindet er sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes und der ihm bei der Beitreibung geleistete Widerstand ist nicht strafbar. Der Appellationsrichter, welcher jeden, auch einen nur mündlich erteilten Auftrag zur exekutivischen Beitreibung für genügend erachtet, verletzt daher den § 113 des Straf-Gesetz-Buchs durch unrichtige Anwendung. Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 22. Februar 1878.

r Verweigert die Dienstherrschaft dem entlassenen Dienstboten oder Hausoffizianten die Ertheilung eines Führungssattels, unter der Behauptung, daß sie nicht als die Herrschaft des entlassenen Dienstboten oder Hausoffizianten anzusehen sei, so braucht nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 14. Januar d. J. der entlassene Dienstbote die Polizeibehörde zur Erzwingung der Ertheilung des Attestes nicht anzugehen, sondern er kann sofort den ordentlichen Rechtsweg beschreiten und gegen die Dienstherrschaft auf Entschädigung für die dem Gesinde aus der Verweigerung des Attestes entstandenen nachtheiligen Folgen klagen.

* Gestern Vormittag wurde die Leiche des Kaufmanns W. A. Haffe auf dem Heiligen Leichnams-Kirchofe zur Ruhe bestattet. Bei dem Leichenzuge theilnahmen sich zahlreiche Mitglieder der Kaufmannschaft, der Stadtverordneten-Versammlung und des Magistrats.

* In dem „Wilhelm-Theater“ giebt jetzt Herr Director Milbitz mit seiner Gesellschaft Vorstellungen. Derselbe ist vom vorigen Jahre vortheilhaft bekannt und zählt auch jetzt wieder recht gute Kräfte zu seinen Mitgliedern.

* Vorgestern entstand auf dem Hofe des Grundstücks Kneipab Nr. 22 zwischen den dort beschäftigten Arbeitern eine größere Schlägerei, bei welcher der Arbeiter E. durch Messerstiche und Hiebe mit einem eisernen Kalkreiber recht erheblich verletzt wurde, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

* Der Arbeiter D. fiel im angetrunkenen Zustande von einem mit Mehl beladenen Wagen, auf dem er unberechtigter Weise Platz genommen und beschädigte sich derartig, daß er nach dem städtischen Lazareth geschafft werden mußte.

* Der Tischler E. wollte aus Lebensüberdruß sich den Tod geben. Er schnürte sich einen Lederrücken fest um den Hals und sprang unweit des Stettiner Bahnhofs in den Festungsgraben. Zwei Bahnbeamte zogen den Lebensmüden heraus und da er bereits bewusstlos war, wurde er nach dem städt. Lazareth befördert, wo es sich aber herausstellte, daß er sehr betrunken war.

* In dem Keller des Hauses Heilige Geistgasse 55 gerieth in Folge eines Schadens an der eisernen Reinigungsthüre des Schornsteins, der auf dem Boden liegende Ruß in Brand. Das Feuer hätte bei den im Keller lagernden Brennstoffen sehr leicht einen bedeutenden Umfang nehmen können, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig zur Stelle gewesen wäre und jede Gefahr beseitigt hätte.

* Der Speicherarbeiter Sch. stieg gestern Nachmittags die im Speicher, Hopfengasse 16, nach der dritten Etage führende Treppe zurecht, dieselbe glitt dabei aus ihren Lagern und quetschte den Sch. derartig, daß seine Ueberführung in's städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

* Die Bleihofs-Canalbrücke wird notwendiger Reparaturen wegen von heute ab auf etwa drei Tage für den Verkehr gesperrt werden.

* Der Büchsenmacher M. verfiel vorgestern Vormittags plötzlich in Tobsucht und mußte der Irrenstation des städt. Krankenhauses überliefert werden.

* Vorgestern Nachmittag verunglückte in der Liedtke'schen Schneidemühle zu Regan der dort beschäftigte Arbeiter Herrmann Porrazki aus Neu-Schottland. Er wurde sofort nach dem städt. Lazareth geschafft, wo er gestern früh in Folge der erlittenen Verletzungen verstarb.

r Thorn, 2. April. Aus Warschau: Heutiger Wasserstand 6 Fuß 1 Zoll; fällt noch.

G r a u d e n z. Am vergangenen Donnerstag kaufte der von seiner Frau getrennt lebende ehemalige Gastwirth, jetzige Einwohner Emil Jarski aus Kl. Lunau in der Löwenapotheke Salzsäure, indem er sich als Klempner vorstellte und angab, daß er dieselbe zum Löthen gebrauche. Später folgte er seiner in der Stadt anwesenden Frau in das Geschäft des Kaufmanns Schwarz in der Unterthorner Straße, und Beide gingen dort in's Comptoir. Hier packte B. seine Frau und suchte ihr die Salzsäure in den Mund zu gießen. Diese wehrte sich, dabei aber floß ihr die scharfe Säure über Gesicht, Schulter und Brust, sie fürchtbar verbrennend. Dann flüchtete sich B. in den Stall des gegenüberliegenden Hotels Stadt Thorn, wo er ergriffen wurde. Man führte ihn gebunden der Polizei zu, die ihn am nächsten Tage früh der Staatsanwaltschaft übergab.

Königsberg. In diesen Tagen ereignete sich der eigenthümliche Vorfall, daß ein junges Mädchen in Folge Unverträglichkeit mit ihren beiden Schwestern sich von der grünen Brücke in den Pregel stürzte, aber von herbeieilenden Schiffen gerettet und besinnungslos nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Nach ihrem Verschwinden

fanden die beiden Schwestern von ihr einen Brief vor, worin sie ihnen mittheilte, daß, wenn diese Zeilen ihnen zur Ansicht kommen, sie nicht mehr unter den Lebenden sei. Die Schwestern machten hierauf in der „Hart. Ztg.“ den plötzlichen Tod ihrer jüngsten Schwester bekannt. Mittlerweile war die Unglückliche im Krankenhaus zur Besinnung gebracht, und als man ihren Namen und Wohnort erfahren, wurden ihre Angehörigen von der Anwesenheit ihrer Schwester in Kenntniß gesetzt. Jetzt war die Verlegenheit groß, und mußte man öffentlich bekannt machen, daß jener Todesfall auf einem Irrthum beruhe.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April.

— Fürst Bismarck wird voraussichtlich die beabsichtigte Erholungsreise nach Friedrichsruhe bald antreten, da ihn jetzt wenigstens Sorgen um den — Congreß in Berlin nicht zurückhalten. Falls Ignatieff, wie gerüchtwaise verlautet, die Rückreise von Wien nach Petersburg über Berlin machen sollte, würde ihn jedenfalls Fürst Bismarck hier erwarten.

— Es wird erzählt, Rußland habe von Deutschland verlangt, daß es einen Angriff Oesterreichs nicht zulasse, man spricht selbst davon, daß Warschau und ein Theil von Polen Deutschland als Preis seiner Hilfe versprochen sei. Das ist wohl nicht richtig. Bei einem Kampfe zwischen Oesterreich und Rußland würde Deutschland sich sicher vorläufig vollständig neutral verhalten, wohl aber beim Friedensschluß ein Wort mitreden. Deutschland soll erklärt haben, die territoriale Integrität Rußlands nach einem etwaigen Kriege gelte für eine deutsche Interessenfrage. Deutschland wird aber sicher mit mindestens derselben Energie für die Integrität Oesterreichs gegenüber Rußland eintreten.

— Der Finanzminister a. D. Herr Camphausen, der sich am Donnerstag von den Räten seines Ministeriums in herzlicher Weise verabschiedete, hat am Freitag Berlin verlassen und sich zunächst zu seinem Bruder, dem früheren Ministerpräsidenten Rudolf Camphausen, nach Köln begeben. Von dort geht er über Basel und Genf nach Italien, wo er einen Aufenthalt bis zu einem Jahre in Aussicht genommen hat.

Aus Elfaß. Die ausgewanderten Optanten kehren zahlreich zurück. In der letzten Sitzung des Gemeinderaths zu Mühlhausen sind 24 Naturalisationsgesuche von Ausgewanderten bewilligt worden.

England.

London, 3. April. Die vorgestern Abend im Parlamente verlesene Botenschaft der Königin besagt: Die Königin halte es Angesichts der gegenwärtigen Lage im Orient für nothwendig, zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum Schutze der Interessen des Reiches weitere Mittel für den Militärdienst vorzusehen und erachte es daher für Recht, dem Parlamente mitzutheilen, daß sie im Begriff stehe, die Reserve und die Milizreserve oder einen solchen Theil derselben, welchen die Königin für nöthig erachte, sofort für den permanenten Dienst einzuberufen.

— Salisbury hat als Minister des Auswärtigen eine von vorgestern datirte ausführliche Depesche an die Vertreter Englands im Auslande gerichtet, in der er einzelne Ausstellungen aufführt, zu denen der Inhalt des Friedensvertrages von San Stefano England Anlaß gebe, hauptsächlich aber auf die Gesamtwirkung der Friedensstipulationen hinweist, wodurch der Einfluß Rußlands ein dominirender werde. England würde gern an dem Congreß zur Prüfung des Vertrages im Ganzen theilgenommen haben, aber

ein Congress, dessen Discussion durch die von Gortschakoff gemachten Vorbehalte beschränkt wäre, entspreche weder den Interessen der englischen Regierung noch der Wohlfahrt der Länder, um die es sich handle. Hardy ist zum Staatssecretär von Indien ernannt und wird unter dem Titel: Lord Staplehurst, in den Pairstand erhoben. Zum Staatssecretär des Krieges ist Stanley ernannt.

Griechenland.

Athen, 30. März. Die Türken, welche die Insurgenten bei Volo angegriffen, sind zurückgeschlagen worden. — Der „Agence Havas“ wird gemeldet, England habe die Genehmigung nachgesucht, auf griechischem Gebiet ein Truppenlager zu errichten.

Spanien.

Madrid, 30. März. Der Minister des Auswärtigen hat dem König den Vorschlag unterbreitet, die spanische Gesandtschaft in Berlin zum Range einer Botschaft zu erheben.

Vermischtes.

** Stettin, 1. April. In vergangener Woche fand in Chorin zwischen dem Hauptmann Bratsch und Premier-Lieutenant L. Wiegert aus Prenzlau ein Pistolenduell statt, wobei Letzterer, ein Sohn des Musik-Director Wiegert in Königsberg in der Neumark, erschossen wurde.

** [Die Größe London's.] London bedeckt gegenwärtig gegen 700 englische Quadratmeilen. Es zählt mehr als vier Millionen Einwohner und unter diesen 100,000 Ausländer aus allen Theilen der Erde. Es hat unter seinen Bewohnern mehr Katholiken als Rom, mehr Juden als Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edinburgh und mehr Walliser als Cardiff. Man rechnet auf fünf Minuten eine Geburt, auf acht Minuten einen Todesfall, und in seinen Straßen, die zusammen 7000 englische Meilen (ungefähr 1400 deutsche) lang sind, ereignen sich durchschnittlich pro Tag sieben Unglücksfälle. Die Bevölkerung nimmt täglich um 123 Personen zu, jährlich um 45,000; das Polizeiregister weist 117,000 Gewohnheitsverbrecher auf; ferner hat diese Riesenstadt 23,000 notoriische Prostituirte, und es werden jährlich 38,000 Trunkenbolde vor die Behörde gebracht.

** Paris. Der „Figaro“ enthält folgende mysteriöse Geschichte: Ein elegant gekleidetes, sechszehnjähriges Mädchen erschien am Sonntag auf dem Pont-Neuf; sie maß mit den Augen die Entfernung, die sie von der Seine trennte, stieg dann zu dem steilen Ufer hinab, wo sie noch einen Augenblick verweilte, und warf sich in den Fluß, in dessen Wellen sie verschwand. Ein Wärter der nahe gelegenen Badeanstalt eilte zu ihrer Rettung herbei und war so glücklich, sie heil und unverfehrt wieder herauszuziehen. Zur Wache an dem Pont des Arts gebracht, genoß das junge Mädchen alle Fürsorge, die es in seinem Zustande bedurfte, und wurde darauf vor den Polizeicommissarius Berillon geführt. „Wer sind Sie?“ fragte sie der Beamte. Der Name, den das junge Mädchen nannte, rief lebhafteste Sensation hervor, es war der des Repräsentanten (Botschafters?) einer der größten europäischen Nationen in Paris. Das Mädchen wurde in die Wohnung seiner Eltern zurückgeführt, und wie erstaunte der Badewärter, als er aus den Händen ihrer Großmutter eine Summe von 500 Francs als eine kleine Abschlagssumme der Dankeschuld empfing, welche sie gegen den Ketter ihrer Enkelin fühlte. Wir geben den Vorgang, wie er sich abspielte, ohne Commentar wieder und fügen nur noch hinzu, daß der Brief, den das junge Mädchen beim Verlassen des elterlichen Hauses

zurückgelassen hatte, seinen festen Entschluß bekundete, sich das Leben zu nehmen.

** [Ueber ein spätes Bekenntniß eines Verbrechers] berichten breslauer Blätter Folgendes: In einer Krankenanstalt zu Breslau liegt schwer erkrankt ein Mann, welcher im Laufe der letzten Tage beichtete, daß er vor mehreren Jahren einen Straßenraub verübt habe. Dieses Verbrechen sei seiner Zeit ein Unschuldiger verdächtigt, vor dem Schwurgericht zu Breslau angeklagt und zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Auf eindringliches Zureden ermächtigte der Kranke den Beichtvater, diese Mittheilung baldigst an das zuständige Gericht gelangen zu lassen. In Folge dessen begab sich am 28. v. Mts. eine Commission des Stadtgerichts nach der Krankenanstalt, und hat auch ihr gegenüber jener Mann seine Angaben aufrecht erhalten.

** [Ein ungarisches Hochzeitsfest.] In alten Chroniken werden oft Wunderdinge von den Gelagen erzählt, welche vor Jahrhunderten bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten veranstaltet wurden. Jüngst feierte man in Gödöre in Ungarn eine Hochzeit, die sich jenen Gelagen einer längstvergangenen Zeit wohl annähert. Dem Feste wohnten 500 Gäste bei, welche, wie es in dem Berichte heißt, zum vierten Theile der Intelligenz angehörten. Um alle Gäste unterzubringen, mußten drei Häuser in Anspruch genommen werden. 20 Köchinnen waren am Herde beschäftigt, 5 Centner Fleisch brauchte man nur zur Suppenbereitung; ferner wurden verbraucht 200 Brodlaibe, 200 Stück Geflügel, worunter 25 Truthühner, 11 Kälber, 2000 Eier, 30—40 Eimer der besten Weine und ganz ungezählte Massen der gewöhnlichen Weine. Das Fest dauerte drei Tage und Nächte.

Bei **A. Schroth**, Frauengasse Nr. 37, ist neu erschienen und zu haben:

Leonore.

Vaterländisches Gemälde aus den Zeiten des siebenjährigen Krieges. 25 Pfg.

Eine schöne, lezenswürdige Historie von der unschuldig gewesenen Pfalzgräfin, der heiligen

Genovefa,

wie es ihr in Abwesenheit ihres Gemahls von dem zur Aufsicht bestimmten Hofmeister, Namens Golo, ergangen ist, und welche Schmach und Leiden sie durch so lange Jahre hat erdulden müssen, bis ihre Unschuld an den Tag gekommen ist. 25 Pf.

Die sechs schlafenden Jungfrauen,

oder: **Der jährliche Zweikampf.**

Furchtbare Ritter- und Geistergeschichte. 25 Pfg.

Hört, hört, hört! Ungeheure Geisterheit!

oder:

Zusammenstellung von höchst pikanten Anekdoten, ausgezeichnet durch schlagenden Witz und tiefen Scharfsinn, zur Vertreibung der Schwermuth und Erweckung und Unterhaltung der Geisterheit. 25 Pf.

Die Kunst, eine passende Gattin zu wählen, in der Ehe die Liebe alle Zeit rege zu erhalten und dadurch ein glücklicher Ehemann zu werden. 25 Pf.

Das große Hexenbuch, enthaltend eine deutliche Anleitung, die überraschendsten Zauberstücke auszuführen. 25 Pf.

Neuester Liebes-Briefsteller, enthaltend Musterbriefe nebst Antworten. 25 Pfg.

Eine umfangreiche Partie **schwarzer Seiden-Cachemires, Ripse und Velours** in reiner Seide à 3, 3,50, 4 und 4,50 Mk. pr. Meter erlaube ich mir als sehr preiswerth zu empfehlen.

Adolph Lotzin,

Confection, Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse 76.

Damenkleider

werden sauber und billig nach den neuesten Facons angefertigt Heilige Geistgasse Nr. 107, drei Treppen hoch.

Nach Eingang sämtlicher Neuheiten empfehle hiermit mein

Putz- & Modewaaren-Geschäft

der geneigten Beachtung. Strohhüte empfehle ich zu ganz besonders billigen Preisen.

M. REEPS, Kohlengasse 1.
Annahme der Judlin'schen chem. Wasch-Anstalt zu Berlin.

Spezialität: Reinigung jeder Art von Damen- und Herren-Garderobe. Neues Verfahren bei **Sammetstoffen**, die wie neu hergestellt werden, ohne daß es nöthig ist, Gegenstände auseinander zu trennen.

Fensterköpfe mit Fenstern, Thüren mit Gerüste, Treppen, Dachpfannen, Ofen, einige Gegenstände fast neu, billig zu verkaufen Hobe Seigen Nr 7, bei **Reimer**.

Zu den Schulversetzungen

empfehle alle Schulutensilien als: Hefte, Bleistifte, Stahlfedern, Halter, Schiefertifte, Schulkappen, Schiefertafeln, Tinte u. u. zu außerordentlich billigen Preisen.

G. W. Fahrenholtz,
3. Damm Nr. 8.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Uhrmacher lernen will, kann sich melden 2. Damm Nr. 11.

Ich wohne jetzt Boggenpfehl Nr. 66.
Schmidl, Hebamme.

Zur gefälligen Beachtung!

Zienerne Vorlege-, Eß-, Kinder- und Theelöffel, in großer Auswahl, Littermaße, Trichter, Schüsseln, Teller, Spritzen, Nachtgeschirre und viele andere Sachen werden am billigsten verkauft **Breitgasse 33.** Altes Zinn wird in Zahlung genommen.

Ein Grundstück mit 13 aptirten Reichen Wohnungen, Auffahrt, großem Hof, Stallungen, passend zum Kuh- oder Milchgeschäft, auch zur Schmiede geeignet, gelegen beim Altstädtschen Graben, Miete 550 Thaler, soll sofort für 5000 Thaler mit 1000 Thaler Anzahlung, Hypotheken fest, verkauft werden. Näheres **Breitgasse Nr. 88,** eine Treppe.

Eine alleinstehende Dame sucht eine **Mitbewohnerin** Verstädt. Graben 33, drei Tr.

Eine alleinstehende ordentliche junge Frau bittet um eine **Aufwartestelle.** Zu erfragen Büttelgasse 10 11, eine Treppe hoch.

Ein **Schuhmachergeselle** kann sich melden Burgstraße Nr. 3.

Eine älterhafte Frau oder ein Mädchen kann sich als **Mitbewohnerin** melden Weidengasse 6, Th. 5

Striche, 15 Ellen 10 Pf,

werden geäunt Säckertbor Nr. 34, drei Treppen.

Ein **Klavier** und **Becker's Welt-Geschichte** billig zu verkaufen Baumgartische Gasse Nr. 45.

Zwei **Damenhüte**, sowie mehrere andere Sachen sind wegen Todesfall billig zu verkaufen Adlers-Brauhaus Nr. 19, eine Tr. Dasselbst ist auch eine 3/4-Beige mit Bogen zu verkaufen.

Eine **ordentliche Mitbewohnerin** kann sich melden Spendhausneugasse Nr. 5, Thür: 18.

Steindamm Nr. 20 ist ein freundliches Zimmer, mit auch ohne Möbel, an einen anständigen älterhaften Herrn, auf Wunsch mit vollständiger Pension und Bedienung, von gleich oder zum 15. April billig zu vermieten.

Ein **junger Mann** sucht eine Schlafstelle, jedoch nur bei ordentlichen Leuten. Näheres Hobe Seigen Nr. 15, unten. Dasselbst sind alte **Herren-Kleider** zu verkaufen.

Französisch und Englisch lehrt
Dr. Kozer, Karpfenseigen 23.

Polterabendscherze, eine Sammlung heiterer Declamationen und Aufführungen, 25 Pf.
A. Schroth, Frauengasse 37.

Durch neue, sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel zu den **billigsten** Preisen abgeben zu können, und bitte um gütigen Zuspruch, um sich von der Wahrheit zu überzeugen:

Kleiderstoffe, welche früher 5, 6, 7, 8 bis 12 Sgr. gekostet, jetzt für 3, 3½, 4 bis 8 Sgr.

Patent-Lüsters zu 3, 4, 4½ und 5 Sgr.

Alpaccas und Ripse von 4 Sgr. bis zu den besten Qualitäten,

Dowlas von 2 Sgr. an.

Schürzenzeuge, welche früher 5, 6 u. 7 Sgr. gekostet, jetzt für 4, 4½ u. 5 Sgr.

Bettbezüge, welche früher 3½, 4, 5 u. 6 Sgr. gekostet, jetzt für 2½, 3, 3½ u. 4 Sgr.

Cattune in neuen, schönen Mustern.

Betteinschüttungen, Shirtings, Negligéstoffe, Wiener-Courts, alle Sorten Leinen,

Hosenzuge, Cassinets, Rankins, Messels in weiß und bedruckt, **Parchende**

in weiß und bunt, **Bettdecken, Tischdecken, Commodendecken, Gardinen** von 3,

Blousenzeuge, Shawls, Umschlagetücher, Herrenhalstücher von 4 Sgr. an.

Sämmtliche hier wegen Mangel an Raum nicht aufgeführten bei mir zu habenden Gegenstände zu wirklich auffall. bill. Preisen.

Fertiges Lager:

Hemden für Damen, Herren und Kinder, aus schweren Feinen, Dowlas und Messel.

Wollhemden aus blauen, grauen, modefarbigen und bunten Flanellen.

Blousen in allen mögl. Sorten u. in jeder Größe.

Unterhemden aus Bon, Parchend, sowie gewebte und gestricke.

Unterjacken u. Sommer-Herrenjaquets.

Camisols in allen Farben, **Hosen** aus Eng- lischleder, Zeug, Bramtuch und Drells, in jeder Größe, **Westen** in allen Mustern und Größen,

Delzeuge, Seemannsstrümpfe, Socken, Handschuhe, Braten, Stepp- u. Moiree-

Röcke in besten Qualitäten, **Plüsch- u. Double-**

Jacken sehr billig.

Boye, Flanelle und Frisaden in allen Breiten, Farben und Qualitäten, zu billigen Preisen.

Fischmarkt 19. JULIUS GERSON. Fischmarkt 19.

vormals C. L. Eisenack.

F. Niese Nachfolger

empfehlen:

Tapeten von 25 Pf., **Goldtapeten** von 50 Pf.,

Teppiche in allen Grössen und Qualitäten,

Rouleaux und Rouleauxstoffe,

Läufer aller Art.

Aeltere Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

64. Langgasse 64.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. April. (VII. Ab. Nr. 20) **Sagemann's Töchter.** Original-Vollstück mit Gesang in 4 Acten von A. Arronge. Musik von Willöcker.

Freitag, den 5. April. (Ab. susp.) **Benefiz für Frau Kapf.** Vollständig neu einstudirt: **Der Wasserträger.** Oper in 3 Acten von Cherubini. Hierauf: **Der Schachspiel-director,** oder: **Mozart und Schikaneder.** Komische Operette in 1 Act von Mozart.



Eleganteste Neuheiten

in **Fantasia = Sonnenschirmen**, neueste **En-tout-cas**, ebenso dauerhafteste **Regenschirme** in reichster Auswahl werden besonders in diesem Jahre zu überraschend

billigen Preisen abgegeben. Schirmfabrik von **A. Walter, vorm. Alex. Sachs, Markauschegasse.**

1 M. 25 Pf. — **Die Modenwelt** — pro Quart. bei L. SAUNIER's Buchhandlung. A. Scheinert. Danzig.

Englische Stein-Kohlen

besten Qualität,

werden in ganzen, ½ und ¼ Lasten, auch tonnenweise incl. Anfuhr und Abtragen billigt geliefert. Schriftliche Bestellungen bei Herrn **Aug. Womber, Langgasse 61.** Aufträge jeder Art **Niederstadt, Al. Schwalbengasse 4** und **Schlesingergasse 6 & 7** erbeten.

Holz-Kohlen

in ganzen und ½ Schefeln, franco Haus, billigt geliefert.

J. & H. Kamrath.

Von der jüngsten **Frankfurter Messe** empfang **bedeutende Zusendungen frischer sehr billiger Waaren** aller Art und täglich treffen frische Waaren ein, in Leinen, Halbleinen, baumwollenen und wollenen Waaren bei **Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.**

Feinste frische **Zischbutter**, pro Pfd. **M. 1,10** und **M. 1,30** empfiehlt **W. J. Schulz, Brodbänkengasse 3.**

Klagen und Gesuche jeder Art, **Verteidigungen, Appellationen** u. fertigt mit anerkanntem Erfolg der fr. **Gerichtsschreiber Brauner, Baumgartschegasse Nr. 40.**

Verantwortlicher Redacteur **C. Müller** in Danzig.